

*Staatsexamensarbeit*

Anja Knuth

# **Tiergestützte Schulpädagogik**

**Entscheidung für Klassenhund oder Schulzoo?**

**Bachelor + Master  
Publishing**

**Knuth, Anja: Tiergestützte Schulpädagogik: Entscheidung für Klassenhund oder Schulzoo?, Hamburg, Bachelor + Master Publishing 2013**

Originaltitel der Abschlussarbeit: Tiere - Arbeitsmittel und Hilfspädagogen: Schola cum animalibus oder Canis lupus forma pedagogicus - Entscheidungshilfe für Lehrer

Buch-ISBN: 978-3-95549-124-6

PDF-eBook-ISBN: 978-3-95549-624-1

Druck/Herstellung: Bachelor + Master Publishing, Hamburg, 2013

Zugl. Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Heidelberg, Deutschland,  
Staatsexamensarbeit, Mai 2012

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

---

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Bachelor + Master Publishing, Imprint der Diplomica Verlag GmbH  
Hermannstal 119k, 22119 Hamburg  
<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2013  
Printed in Germany

# Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
1.1	Vorwort .....	1
1.2	Ziel dieser Arbeit.....	3
2	Tiergestützte Interaktion.....	6
2.1	Klärung der Begriffe .....	6
2.1.1	Begriffe: Klassenhund und Schulzoo.....	6
2.1.2	Begriffe: tiergestützte Therapie, tiergestützte Aktivität, tiergestützte Pädagogik.....	8
2.2	Mensch-Tier-Beziehung als Grundlage für tiergestützte Pädagogik .....	12
2.2.1	Die Biophilie-Hypothese .....	13
2.2.2	Die Theorie der Bindungen.....	15
2.2.3	Du-Evidenz .....	17
2.3	Kommunikationsarten .....	19
2.3.1	Digital-verbale Kommunikation .....	20
2.3.2	Analog-nonverbale Kommunikation .....	21
3	Der Klassenhund.....	24
3.1	Bedingungen für den Einsatz eines Hundes.....	24
3.1.1	Institutionelle Bedingungen und Ansprüche an den Hund .....	24
3.1.2	Bedingungen im Rahmen der Schülerarbeit .....	27
3.2	Pädagogische Anwendungen des Klassenhundes .....	30
3.2.1	Wirkungen des Tieres .....	30
3.2.2	Einsatzmöglichkeiten des Hundes .....	32
4	Der Schulzoo .....	37
4.1	Rahmenbedingungen für den Schulzoo.....	37
4.1.1	Institutionelle Bedingungen .....	37
4.1.2	Auswahl geeigneter Tiere .....	41
4.1.3	Bedingungen im Rahmen der Schülerarbeit .....	45
4.2	Pädagogische Anwendungen des Schulzoos.....	46
4.2.1	Wirkungen eines Schulzoos auf Kinder und Jugendliche.....	47
4.2.2	Einsatzmöglichkeiten der Tiere in einem Schulzoo.....	48
5	Schlussbemerkung.....	50
6	Literaturverzeichnis .....	53

# 1 Einleitung

## 1.1 Vorwort

Tiere und Pflanzen sind etwas Faszinierendes, etwas magisch Anmutendes, zum Teil etwas Unbekanntes und ein wichtiger Bestandteil meines Lebens, der nicht mehr wegzudenken ist. Seit meiner Geburt bin ich von Tieren umgeben und möchte behaupten, dass sie, einmal abgesehen von meinen Eltern und meinem Bruder, mich zu der gemacht haben, die ich heute bin.

Mein<sup>1</sup> erster Hund, Tommy, *lehrt* mich die Ausdrucksformen der Hunde. Mein Meerschweinchen, Moritz, gab mir zu verstehen, dass ich mich als ungestümes Kind auch einmal zurückhalten muss. Es war doch viel kleiner als mein Hund und somit viel *zerbrechlicher*. Des Weiteren lernte ich durch das Meerschweinchen, dass der Kontakt mit Tieren sich nicht nur auf das Schmusen beschränkt. Sauber machen, hegen und pflegen gehörte nun einmal mit zu den Aufgaben einer Tierhalterin. Der Hahn meiner Großeltern überzeugte mich davon, dass auch ich als Mensch und nicht immer braves Kind Respekt vor Tieren haben sollte, und nicht zuletzt mein zweiter Hund, Struppi, gab mir den noch fehlenden Feinschliff in Sachen Hierarchie in einem Rudel. Ich lernte auf den Spaziergängen mit den Hunden nicht nur diese Tiere besser kennen. In ländlicher Gegend begegnen einem schon einmal eine Schafherde oder Pferde, an die ich mich, natürlich gedanklich im Schutz meines Hundes, allein heran traute. Diese Erfahrungen stärkten mein Selbstbewusstsein so sehr, dass ich bei einem Ausflug mit meinen Eltern diese schockte, als ich im Alter von ca. 6 Jahren ohne zu zögern auf einen Schafbock zuging, um ihn zu streicheln.

Als ich in die Schule kam, hatte ich zwar reichliche Erfahrungen mit Tieren gesammelt, doch Verständnis für und Wissen über die Flora blieben mir, bis auf die Erkenntnis, dass Erdbeeren und Kirschen aus dem eigenen Garten sehr gut schmeckten, verborgen. Diesen Mangel behob meine Grundschule, welche einen großen Schulgarten besaß. Jedes Kind war im Rahmen des Schulgartenunterrichtes für ein Beet verantwortlich. Die Mitarbeit im Schulgarten und die erlangte Fachkenntnis wurden mit Noten bewertet. Ich möchte nun keine Diskussion über die Vor- und Nachteile von Noten anfangen. Doch wurde mir nicht nur mittels der Zensuren gezeigt, dass ich gute Arbeit leistete. Die Pflanzenpracht oder der Früchteertrag des Beetes gaben die Erkenntnis über das richtige bzw. falsche Verhalten.

---

<sup>1</sup> Da ich mit einem Alter von 3 - 4 Jahren noch zu klein war, gehörte der Hund wie auch die anderen hier erwähnten Tiere rechtlich meinen Großeltern bzw. meinen Eltern.

Natürlich waren wir Kinder über reichlich tragende Stachelbeersträucher oder viele Äpfel froh, wobei die Belohnung für die Mühe der Verzehr der Früchte war.

Im Gegensatz dazu trauerte ich über gestorbene Pflanzen. Dieser Prozess machte mich auf schmerzhaft Weise mit dem Lauf des Lebens bekannt und damit wie Menschen, in dem Fall ich selbst, dieses Schicksal in der Hand haben. Ich gebe zu: Eine für mich damals negative Erfahrung. Aus heutiger Sicht aber ein unerlässliches Erlebnis, denn nur dadurch habe ich als kritisch beobachtende Schülerin meinen Lehrern die Folgen von falschem Verhalten gegenüber Pflanzen geglaubt.

Mit heutigem Wissen bin ich davon überzeugt, dass ich durch den Kontakt mit allen Tieren während meiner Kindheit und bis zum heutigen Tag sowie durch die Erkenntnisse aus dem Schulgartenunterricht zu einem naturverbundenen, tierliebenden und emotionalen Menschen geworden bin. Die Verantwortung für andere Lebewesen zu übernehmen, stärkte ohne Zweifel mein Selbstbewusstsein. Die Grenzen, welche mir die Tiere aufzeigten, festigten meinen Charakter. Selbst durch die negativen Erfahrungen kam ich zur Selbsterkenntnis. Alles in allem betrachtet hat mir der Kontakt mit Fauna und Flora in meiner Kindheit nicht geschadet, sondern geholfen, mich zu einem wertvollen Mitglied der Gesellschaft zu entwickeln.

Mit Ausnahme des bereits erwähnten Schulgartenunterrichtes, welcher in der damaligen DDR im Lehrplan verankert war, fand die Begegnung mit der Natur und den Tieren nur auf Grund der Bemühungen meiner Eltern statt. Zum einen gaben sie mir die Freiheiten, selbst Erfahrungen zu machen. Zum anderen brachten sie mich gezielt in Kontakt mit Tieren. Heutzutage finden solche Bemühungen seitens der Eltern leider weniger häufig statt. Sei es, weil die Familien in der Großstadt wohnen oder aber Eltern ihre Kinder lieber vom Fernseher oder Computer unterhalten lassen. Ein weiteres Problem ist, dass Kinder zu sehr behütet bzw. in Watte gepackt werden, sodass sie ihre eigenen Erfahrungen in der Natur gar nicht mehr machen können.

Mein Wunsch als baldige Biologin und Pädagogin wäre ein umfassender Kontakt aller Kinder mit zu mindestens den hiesigen Pflanzen und Tieren, so wie ich ihn hatte. Leider ist mein Wunsch etwas idealistisch. Wenn das Problem innerhalb der Familien nicht behoben werden kann, muss es in Kindergarten und Schule fokussiert werden! Erst recht, damit das Repertoire an Wissen, Erfahrungen und Kompetenzen, die durch Naturkontakt gefördert werden, nicht verkümmert.

## 1.2 Ziel dieser Arbeit

Leider stehen heutige Erziehungsberechtigte Haustieren und Zimmerpflanzen kritisch gegenüber. So schrieb C. C. Jung, „dass [die] zivilisatorische[n] Prägungen nach der Kindheit eine ursprüngliche Verbundenheit des Menschen mit der Natur überdecken“<sup>2</sup>. Vielleicht auf Grund dieser Prägungen oder auch der Medienhysterie wird die Natur häufig als schmutzig, dreckig und zeitaufwendig angesehen, so dass das Bedürfnis entsteht, das eigene Heim mittels diverser Desinfektionsmittel zu reinigen. Die schmutzigen Pfoten von Hund oder Katze passen nun gar nicht in die sterile Wohnung! Schlechte Gerüche von Meerschweinchen, Kaninchen und anderen Kleintieren können nun auch Duftzerstäuber nicht mehr überdecken! Was soll da der Besuch denken? Komplettiert wird dieses übersteigerte Sauberkeitsverhalten durch pflegeleichte, immergrüne Plastikpflanzen. Es gibt unzählige Gründe für mannigfache naturlose Haushalte in Deutschland, alle zu nennen würde die Grenzen dieser Arbeit sprengen.

Die negativen Auswirkungen auf die Entwicklung der, in solch einer Umgebung lebenden, Kinder wurden in vielen Studien beschrieben. Angefangen mit den medizinischen Spätfolgen, wie Allergien oder diversen Hautkrankheiten, bedingt durch die sterile Umgebung und das daraus resultierende mangelhafte Training des Immunsystems, aber auch die fehlenden Erfahrungen im Umgang mit Tieren oder Pflanzen haben Effekte auf „die beiden Formen der „personalen Intelligenz“: die interpersonalen (sozialen) und die intrapersonalen (emotionalen) Fähigkeiten“<sup>3</sup>. So spricht beispielsweise Nienke Endenburg davon, dass durch die an Kinder übertragene Verantwortung für ein anderes Lebewesen diese „immer weitere Kompetenzerfahrungen machen, die von positiven Gefühlen begleitet werden“<sup>4</sup>.

Genau diese Emotionen sind der Schlüssel zum Lernen, wenn man Schwarzkopf und Olbrich Glauben schenken möchte. Sie sind der Meinung, dass „jede Aktivierung bewusster Prozesse – also auch das Lernen – [...] von Emotionen begleitet“<sup>5</sup> wird. Dadurch werde der Lernprozess positiv, aber auch ggf. negativ beeinflusst werden, was wiederum Auswirkungen auf den Lernerfolg habe. So schreiben Olbrich und Schwarzkopf, Bernd Retzlaff berichtete bereits 2002, „dass allein [durch] die Anwesenheit [...] seiner Labradorhündin]

---

<sup>2</sup> Olbrich, Zur Ethik der Mensch-Tier-Beziehung aus Sicht der Verhaltensforschung, 2003, S. 54

<sup>3</sup> Olbrich & Schwarzkopf, Lernen mit Tieren, 2003, S. 256

<sup>4</sup> Endenburg, 2003, S. 122

<sup>5</sup> Olbrich & Schwarzkopf, Lernen mit Tieren, 2003, S. 255